

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

KIPA RÖTHIS



Inhaltsverzeichnis

1	Vorstellung der Einrichtung.....	1
1.1	Team.....	1
2	Strukturen.....	2
2.1	Öffnungszeiten.....	2
2.2	Gruppen.....	2
2.3	Räumlichkeiten.....	2
2.4	Abläufe.....	4
2.4.1	Anmeldung.....	4
2.4.2	Abmeldung.....	5
2.4.3	Änderungen.....	5
2.4.4	Eingewöhnung.....	5
2.4.5	Einverständniserklärungen.....	6
2.4.6	Gespräche.....	6
2.4.7	Hygienemaßnahmen.....	6
2.4.8	Medikamente und andere nicht verschreibungspflichtige Medikamente.....	7
2.4.9	Krankheit.....	7
3	Das Bild vom Kind.....	7
4	Pädagogische Arbeit.....	7
4.1	Pädagogische Haltung.....	7
4.2	Pädagogische Schwerpunkte.....	8
4.2.1	Emmi Pikler.....	8
4.3	Schwerpunkte, auf die wir in der Arbeit mit den Kindern Wert legen.....	8
4.3.1	Das freie Spiel.....	8
4.3.2	Pflege und Hygiene.....	9
4.3.3	Bewegung.....	10
4.3.4	Ernährung und Verpflegung.....	11
4.3.5	Wechsel zwischen Aktivitäten und Ruhe.....	12
4.4	Grundhaltung bzw. Werteleitfaden.....	13
4.5	Gesetzliche Grundlagen.....	13

4.6	Tagesablauf allgemein	14
4.7	Aufgaben einer Pädagogin	15
4.7.1	Beobachtung, Dokumentation und Reflexion	15
4.7.2	Elternarbeit	16
4.7.3	Planung und Reflektion	16
4.8	Prinzipien der Bildungsprozesse.....	16
4.9	Umsetzung der Bildungsbereiche in unserem Alltag	20
4.9.1	Emotionen und soziale Bindungen.....	20
4.9.2	Ethik und Gesellschaft.....	21
4.9.3	Sprache und Kommunikation	22
4.9.4	Bewegung und Gesundheit	23
4.9.5	Ästhetik und Gestaltung	24
4.9.6	Natur und Technik	24
5	Kinderschutz	25
5.1	Kindeswohl.....	26
5.1.1	Kindeswohlgefährdung	26
5.2	UN-Kinderrechte	28
5.3	Risikoanalyse	29
5.3.1	Gefahrenzonen in den Räumlichkeiten	29
5.3.2	Risikofaktoren zwischen den Kindern	29
5.3.3	Risikofaktoren zwischen MitarbeiterInnen und Kindern	30
5.3.4	Risikofaktoren zwischen Erwachsenen (MitarbeiterInnen und Eltern)	30
5.4	Präventionsmaßnahmen	30
5.4.1	Partizipation.....	31
5.4.2	Stärkung der Kinder in ihren Rechten	31
5.4.3	Personalvoraussetzungen	32
5.4.4	Verhaltenskodex.....	32
5.5	Maßnahmen im Verdachtsfall	34
5.6	Anlaufstellen.....	35

1 Vorstellung der Einrichtung

Der überbetriebliche Verein „Familie und Beruf Vorderland“ wurde 2008 gegründet. Mit dem Ziel Familie und Beruf leichter zu vereinbaren.

Unsere Obfrau, Kerstin Beck-Marte, ist unter der Telefonnummer +43 664 805072785 oder per E-Mail unter kerstin.beck-marte@omicronenergy.com erreichbar. Die pädagogische Leitung, Bianca Stiuca, kümmert sich um die organisatorischen Belange und die Qualität der Betreuung. Sie steht für Fragen und Anliegen gerne zur Verfügung und kann unter der Telefonnummer +43 699 10983531 oder per E-Mail unter leitung@kipa-focus.at kontaktiert werden. Der Verein hat seinen Sitz in Interpark Focus 3, 6832 Röthis, und alle schriftlichen Anfragen können an diese Adresse gerichtet werden. Wir sind bestrebt, eine vertrauensvolle und transparente Kommunikation mit den Familien zu pflegen.

Der Kinderpark (KiPa) wird von verschiedenen Vereinsmitgliedern sowie vom Land Vorarlberg finanziell unterstützt. Wir sind an alle Maßnahmen betreffend Kinderbetreuungseinrichtungen des Landes Vorarlberg gebunden.

Unser Angebot steht in erster Linie Kindern von MitarbeiterInnen zur Verfügung, die in Unternehmen und Institutionen im Interpark Focus und den umliegenden Gewerbegebieten angestellt sind und/oder deren Unternehmen/Institution den Verein mit einem Mitgliedsbeitrag finanziell unterstützen. In einem nächsten Schritt sind Kinder von ArbeitnehmerInnen, welche in Unternehmen/Institutionen mit Sitz in den teilnehmenden Gemeinden angestellt sind, die Zielgruppe. Die dritte Zielgruppe sind Kinder, die in den Gemeinden des Lebensraum Vorderland wohnhaft sind. Die verfügbaren Betreuungsplätze werden in dieser Reihenfolge vergeben.

Wir versuchen im Wohle des Kindes zu handeln und einen Wechsel innerhalb des Betreuungsjahres zu vermeiden, deshalb gehen wir bereits bei der Auswahl der Kinder sehr sorgfältig vor. Im Fall eines Wechsels in eine andere Betreuungsinstitution versuchen wir eine Übergangszeit von drei Monaten einzuhalten.

Im KiPa werden Kinder im Alter von einem halben bis drei Jahre betreut. Die Altersgrenze gilt für Kinder, die mit Stichtag 31.08. vor Beginn des neuen Betreuungsjahres drei Jahre oder jünger sind.

1.1 Team

Unser Team in der Kleinkindbetreuung ist eine Gruppe von engagierten und motivierten Fachleuten. Jedes Mitglied bringt eine einzigartige Kombination aus Fachkenntnissen, Empathie und Leidenschaft für die frühkindliche Entwicklung mit sich. Gemeinsam sind wir stolz darauf, eine sichere, liebevolle und anregende Umgebung für die Kleinsten zu schaffen, in der sie sich optimal entfalten können

2 Strukturen

2.1 Öffnungszeiten

Der KiPa ist eine Ganztageskinderbetreuungseinrichtung, der bis auf zwei Wochen Sommerurlaub und zwei Wochen Weihnachtsferien, ganzjährig geöffnet hat. Die Schließtage werden den Eltern am Anfang des Betreuungsjahres mitgeteilt.

Die Öffnungszeiten sind wie folgt:

Montag bis Donnerstag: 7:30 – 18:00 Uhr

Freitag: 7:30 – 13:30 Uhr

2.2 Gruppen

Der KiPa besteht aus zwei Betreuungsgruppen, den Raupen (kleinere Kinder bis ca. 1,5 Jahre) und den Schmetterlingen (größere Kinder ab ca. 1,5 Jahren bis 3 Jahren). Jede Gruppe besteht aus max. zehn bis zwölf Kindern pro Modul.

Sollten wir aus pädagogischer Sicht feststellen, dass sich ein Kind in einer Gruppe nicht wohl fühlt, ist ein Wechsel in die andere Gruppe möglich. Dies wird im Bedarfsfall mit den Eltern besprochen.

Feste und Veranstaltungen finden gemeinsam statt.

2.3 Räumlichkeiten

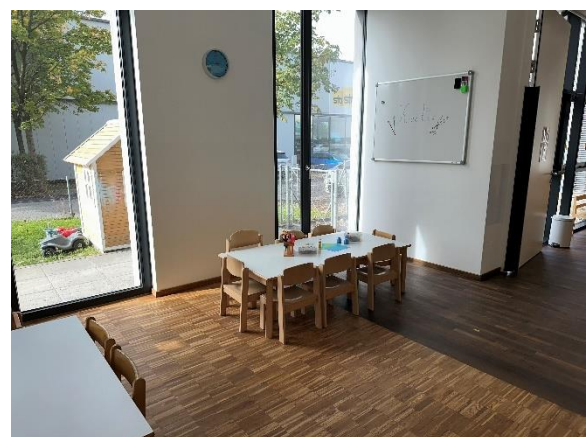
Die verschiedenen Räume sind speziell auf die jeweilige Altersgruppe abgestimmt. Zu manchen Zeiten können die Kinder die Räumlichkeiten frei wählen.

Die Kinder finden bei uns folgende Möglichkeiten fürs freie Spiel:

Gruppenraum „Raupen“



Kreativraum



Gruppenraum „Schmetterling“



Garderobe



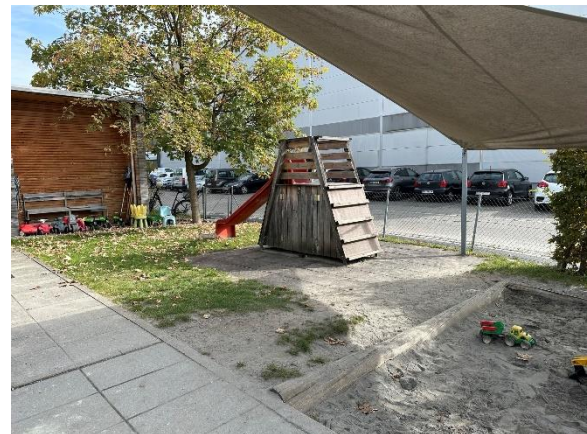
Ruheraum



Küche



Garten



2.4 Abläufe

2.4.1 Anmeldung

Bei Interesse an einem KiPa-Platz bitten wir die Eltern in einem ersten Schritt das Anmeldeformular auszufüllen. Dies ermöglicht es uns, mit den Gemeinden abzuklären, ob das Kind im KiPa aufgenommen werden kann. Sofern dies der Fall ist, erhalten die Eltern von uns eine schriftliche Anmeldebestätigung. Erst mit dieser wird die Anmeldung seitens des Trägers wirksam und verbindlich.

Wir legen höchsten Wert auf das Wohl Ihres Kindes. Aus pädagogischer Sicht empfehlen wir für Krabbelkinder eine Betreuungsdauer von etwa 20 Stunden pro Woche und für ältere Kinder eine Betreuung, die nicht die reguläre Arbeitswoche eines Erwachsenen, also 40

Stunden, überschreitet. Gerne stehen wir Ihnen zur Verfügung, um gemeinsam das passende Betreuungsausmaß für Ihre Familie zu finden, unter Berücksichtigung aller relevanten Faktoren.

2.4.2 Abmeldung

Die Abmeldung des Kindes muss schriftlich eingereicht werden. Das vorbereitete Formular stellen wir den Eltern zur Verfügung. Die Abmeldung kann jederzeit zum Monatsende unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von vier Wochen erfolgen. Sollte das Kind mit sofortiger Wirkung den KiPa verlassen, wird dennoch der gesamte Monat in Rechnung gestellt.

2.4.3 Änderungen

Eine Änderung der Betreuungsmodule kann am Ende des Betreuungsjahres oder, nach Verfügbarkeit, gegen eine Ummelde-Gebühr von 50€ auch unterjährig vorgenommen werden. Hierbei muss die Frist bis zum 20. des Monats eingehalten werden. Die Wirksamkeit der Änderung ist jeweils der 1. des Folgemonat.

2.4.4 Eingewöhnung

Unsere Kleinkindbetreuung orientiert sich an den bewährten Berliner und Münchner Eingewöhnungskonzepten, um eine behutsame und individuelle Eingewöhnung der Kinder zu gewährleisten.

Das Berliner Modell betont eine sanfte Heranführung an die neue Umgebung durch schrittweise Verlängerung der Trennungsphasen zwischen Eltern und Kind. Dabei wird besonders auf die Beziehungsgestaltung zwischen ErzieherIn und Kind geachtet. Das Münchner Modell hingegen legt den Fokus auf eine stufenweise Integration, bei der das Kind in den ersten Tagen von einem Elternteil begleitet wird und die Betreuungszeit sukzessive gesteigert wird. Beide Konzepte setzen auf eine einfühlsame Annäherung an die Betreuungseinrichtung, um den Übergang für die Kleinen so behutsam wie möglich zu gestalten.

Die Eingewöhnungen in unserer Kleinkindbetreuung sind grundsätzlich im September und im Februar geplant. Durch diese festgelegten Zeiträume möchten wir sicherstellen, dass die Kinder die Möglichkeit haben, sich in einer konstanten Gruppe einzuleben. Dies ermöglicht eine stabilere soziale Umgebung und fördert eine harmonische Entwicklung der Kleinen. Wir sind uns bewusst, dass individuelle Gegebenheiten und besondere Umstände auftreten können. Daher sind wir offen für Ausnahmeregelungen und bemüht, gemeinsam mit den Eltern optimale Lösungen zu finden, falls eine Eingewöhnung außerhalb der festgelegten Termine notwendig ist. Unser oberstes Ziel ist es, eine sichere und geborgene Umgebung für die Kinder zu schaffen, in der sie sich bestmöglich entfalten können.

Der Eintritt in den KiPa ist für die Kinder oft der erste selbstständige Schritt außerhalb der Familie und ein Loslösen von seinen engsten Bezugspersonen. Diesen neuen Lebensabschnitt begleiten wir mit viel Sensibilität und Einfühlungsvermögen und sorgen dafür, dass die Kinder den Übergang vom Elternhaus zu uns mit Neugier und Freude erleben dürfen

und nicht überfordert werden. Voraussetzung dafür ist eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich vor allem die Kinder, aber auch die Eltern wohl fühlen.

Jedem Kind ist eine Pädagogin als Hauptvertrauensperson zugeteilt. Diese ist in der Eingewöhnungsphase täglich für das Kind da und stellt sicher, dass sich das Kind zu jeder Zeit gut aufgehoben fühlt. Auch nach der Eingewöhnungsphase bleibt die Pädagogin die primäre Vertrauensperson des Kindes sowie Ansprechperson der Eltern.

Die Eingewöhnung dauert in der Regel zwischen drei und sechs Wochen. In dieser Zeit sind die Kinder nicht vollumfänglich anwesend, vielmehr werden die Betreuungsstunden Schritt für Schritt dem individuellen Tempo des Kindes angepasst. In den ersten zwei Wochen ist das Kind täglich für ca. eine Stunde im KiPa, anfänglich mit den Eltern und anschließend auch allein.

Das Mitnehmen eines Übergangsobjektes wird von den Kindern oft als hilfreich empfunden, da sich das Kind an etwas Vertrautem halten und somit Sicherheit empfinden kann. Zusätzlich wird in der Eingewöhnungsphase von den Eltern ein Ich-Buch für ihr Kind gestaltet. Dies soll die Trennungsphase erleichtern. Wenn das Kind traurig ist oder sich nach einer Bezugsperson sehnt, kann dieses Buch gemeinsam mit der Bezugsperson angesehen werden.

Bevor die Eingewöhnung beginnt, laden wir die Eltern gemeinsam mit dem Kind zu einem Besuch ein. So kann sich die Familie einen ersten Eindruck von uns machen.

2.4.5 Einverständniserklärungen

Für gewisse Aktivitäten benötigen wir eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern (Datenschutz, Medikamentengabe, Ausflüge etc.). Diese wird im Bedarfsfall bei den Eltern eingeholt.

2.4.6 Gespräche

Neben dem Gespräch zu Beginn und zum Abschluss der Eingewöhnungsphase, werden wir einmal pro Jahr ein Elterngespräch vereinbaren, um uns mit den Eltern über unsere Beobachtung in dem KiPa auszutauschen. Für kurze „Tür- und Angelgespräche“ beim Abgeben/Abholen der Kinder stehen wir ebenfalls sehr gerne zur Verfügung.

2.4.7 Hygienemaßnahmen

Uns ist es wichtig, dass die Kinder von klein auf die grundlegenden Hygienemaßnahmen lernen, deshalb stellen wir sicher, dass die Kinder sich beim Ankommen, vor der Jause, nach dem Toilettengang, dem Naseputzen usw. die Hände waschen. Das Team nimmt dazu jedes Jahr an einer Hygieneschulung teil.

2.4.8 Medikamente und andere nicht verschreibungspflichtige Medikamente

Medikamente/ Cremes dürfen nur verabreicht werden, wenn wir eine schriftliche Einverständniserklärung vom Arzt (Medikamente) oder den Eltern bekommen (andere nicht verschreibungspflichtige Medikamente) haben. Es liegt dabei immer in Ermessen des Arztes, ob eine schriftliche Unterweisung oder eine Schulung für die BetreuerInnen notwendig ist.

2.4.9 Krankheit

Wir bitten die Eltern ihrem Kind die nötige Zeit zu geben, um gesund zu werden. Das heißt, dass die Kinder mindestens 48h symptomfrei sein müssen, bevor sie wieder in den KiPa kommen. Im Bedarfsfall bitten wir die Eltern eine ärztliche Bestätigung mitzubringen. So stellen wir sicher, dass keine anderen Kinder angesteckt werden.

3 Das Bild vom Kind

„Was du mir sagst, das vergesse ich. Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich. Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“(Konfuzius)

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an, mit eigenen Bedürfnissen und mit einem individuellen Umfeld. Sie sind sensibel und einfühlsam und brauchen ErzieherInnen, die ihnen täglich mit Empathie, Wertschätzung, Liebe und Anerkennung begegnen. Jedes Kind ist einzigartig.

Kinder sind Persönlichkeiten, die sich ganz individuell entwickeln. Sie beobachten, probieren sich aus und stellen hierbei auch Regeln und Grenzen in Frage. Wir als Erwachsene und Erziehende sind Beobachter, Unterstützer aber auch Vorbilder, die sie auf ihrem Weg begleiten, ihre Bedürfnisse ernst nehmen, Freiräume bieten und Sicherheit geben.

Die Kinder dürfen in kleinen Schritten im Alltag zur Selbständigkeit heranwachsen. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt, Liebe und Wertschätzung. Der Partizipations-Gedanke bildet auch die Grundlage unserer Arbeit.

4 Pädagogische Arbeit

4.1 Pädagogische Haltung

Als Betreuerin ist es wichtig, dass man auf jedes Kind individuell eingeht. Dabei sollten immer die Werte Offenheit, Freundlichkeit und Spaß vorgelebt werden. Natürlich kann auch Kritik geäußert werden, diese soll jedoch sachlich bleiben. Die Empathie wird durch den offenen Umgang mit den Gefühlen von den BetreuerInnen gestärkt. Dabei sollte der Fokus auf Freude, welche sowohl verbal als auch nonverbal mitgeteilt werden kann, gelegt werden. Eine pädagogische Haltung ist geprägt von Normen und Werten ist.

Eine wichtige Grundlage für eine partizipative Arbeit ist die Beobachtung der Kinder. Dabei muss die Betreuerin die Signale der Kinder wahrnehmen und sie richtig deuten und verstehen. Voraussetzung dafür ist die Sensibilisierung der eigenen Wahrnehmung für die kindlichen Ausdrucksformen, damit insbesondere die nonverbalen und verbalen Äußerungen des Kindes besser eingeschätzt werden können.

Diese ganzen Nuancen oder Feinheiten können nur wahrgenommen werden, wenn man als Betreuerin selbst die Partizipation lebt und man eine authentische Haltung dazu hat. Nur wenn man aufmerksam und wertschätzen ist, lassen sich Beteiligungsprozesse, auch in „scheinbar“ einfachen Alltagssituationen umsetzen. Darum ist es wichtig, immer wieder zu reflektieren, sich selbst auch zu beobachten, mit KollegInnen zu sprechen und in den Austausch zu gehen. Die Entwicklung der Kinder in ihrer Persönlichkeit und in ihren Potenzialen hängt davon ab, ob ihnen Autonomie zugetraut wird und inwieweit sie ihr Recht auf Partizipation im Leben umsetzen können.

4.2 Pädagogische Schwerpunkte

In unserer täglichen Arbeit orientieren wir uns am „Bundesländerübergreifenden Bildungs-RahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich“. Der Bildungsplan gibt allen Kinderbetreuungseinrichtungen in Österreich eine klare Anleitung, wie die Kinder durch die PädagogInnen bestmöglich gefördert werden sollen.

Wir orientieren uns nach der Pädagogik von Emmi Pikler und ergänzen diese mit jahrelanger Erfahrung und laufender Weiterbildung.

4.2.1 Emmi Pikler

Emmi Pikler (1902 – 1984) war eine ungarische Kinderärztin und entwickelte ein pädagogisches Konzept für Kinder im Säuglings- und Kleinkindalter. Ihr Bild vom Kind geht vom kompetenten Säugling aus, der als vollwertiger, verständiger, reaktionsfähiger und aktiver Mensch gesehen wird.

In der pädagogischen Arbeit werden die drei Säulen von Emmi Pikler beachtet. „das freie Spiel“, „die autonome Bewegungsentwicklung“ und „die beziehungsvolle Pflege“. Die Betreuerinnen partizipieren, indem sie die Kinder selbst entscheiden lassen und ihnen somit mit Respekt und Wertschätzung begegnen.

4.3 Schwerpunkte, auf die wir in der Arbeit mit den Kindern Wert legen

4.3.1 Das freie Spiel

"Lasst die Kinder spielen, ohne ständige Einmischung oder Vorgaben. Sie werden auf natürliche Weise lernen und wachsen." (Emmi Pikler)

Definition:

Mit Freispiel bezeichnet man die Zeit, in der sich die Kinder die Spielpartner, den Spielort, sowie die Art und Dauer des Spiels selbst wählen.

Oftmals hört sich die Methode des freien Spiels so an, als ob Kinder in ihrer Entwicklung allein gelassen werden. Vielmehr ist dies jedoch eine intensive Beobachtungszeit, damit das freie Spiel von Erfolg geprägt ist.

Was ist uns wichtig und wie wird es bei uns umgesetzt:

Ein Kind entwickelt sich aus sich selbst heraus. In der Freispielzeit bekommt es die Möglichkeit sich selbst (je nach seinem Entwicklungsstand), Spielsituationen und damit Lernsituationen zu suchen (wie zum Beispiel durch verschiedene Materialien wie Bauklötze, Bälle und Tücher). Es sucht sich selbst dabei nur solche Situationen, die es innerlich bereit ist zu vollziehen und die es selbst bewältigen kann. Damit folgt es seinen eigenen inneren Impulsen. Es wählt den für sich richtigen Zeitpunkt für einzelne Entwicklungsschritte.

Das Kind kann im Freispiel die Dinge tun, die es gerne machen möchte, und die Dinge lassen, die ihm nicht gefallen.

Ein Kind darf auch mal „gar nichts“ tun. Denn dann genießt das Kind es einfach, den anderen beim Spielen zuzuschauen.

Im freien Spiel lernt ein Kind:

- Kontakte knüpfen
- Freunde finden
- Kreativität
- Einfallsreichtum
- sich an Regeln halten
- sich auszudrücken
- mit Frustration umzugehen
- Dinge ordnen
- denken – kognitive Fähigkeiten entwickeln

4.3.2 Pflege und Hygiene

"Die Hygienepraktiken sollten so gestaltet sein, dass sie die Selbstständigkeit und Autonomie der Kinder unterstützen und ihre persönlichen Fähigkeiten respektieren." (Emmi Pikler)

Definition:

Die Zeit für die Körperpflege und die körperlichen Bedürfnisse eines jeden Kindes hat bei uns einen sehr hohen Stellenwert und ist enorm wichtig.

Hier sind wir mit dem Kind allein und können gezielt auf das Kind eingehen (beziehungsfördernd). Die Pflege ist geprägt von wechselseitiger, respektvoller Interaktion zwischen dem Kind und der Pädagogin. Hierbei steht das Kind uneingeschränkt im Mittelpunkt.

Was ist uns wichtig und wie wird es bei uns umgesetzt:

- Unterstützung einer stabilen persönlichen Beziehung des Kindes zu den vertrauten Bezugspersonen.
- Dass sich jedes Kind angenommen und anerkannt fühlt.
- Wir fördern das optimale körperliche Wohlbefinden und die Gesundheit des Kindes.
- Bei der pflegerischen Tätigkeit nehmen wir uns für jedes Kind genügend Zeit.
- Wir beziehen das Kind in die pflegerische Tätigkeit mit ein.
- Wie begleiten unser „Tun“ sprachlich und sachrichtig.
- Wir nehmen Rücksicht auf die individuellen Bedürfnisse - die Kinder dürfen selbst entscheiden, ob sie jetzt „Zeit“ haben für die Pflege.
- Wir respektieren die Eigeninitiative des Kindes und die Unterstützung seiner selbstständigen Tätigkeit.

4.3.3 Bewegung

„Kinder lernen, indem sie sich selbstständig bewegen und ihre Umgebung erkunden. Unsere Rolle als Erwachsene ist es, ihnen die Freiheit und den Raum dafür zu geben.“ (Emmi Pikler)

Definition:

Durch verschiedene Möglichkeiten der freien Bewegung kann ein Kind selbst entscheiden, wieviel es sich zutraut. Wenn es genügend Zeit mit einer Bewegungsmöglichkeit verbracht hat, kann es selbst entscheiden, wann es so weit ist die nächste Entwicklungsstufe der Bewegung auszuprobieren. Dadurch, dass die Kinder eigenständig Dinge ausprobieren können, wird die Sicherheit und Qualität der Bewegung gestärkt. Mithilfe der Bewegung wird ebenfalls die Persönlichkeit und die Stärken der Kinder entwickelt und gefördert. Durch das Ausprobieren der Bewegung lernt das Kind zusätzlich das Lernen, es beschäftigt sich eigenständig und entwickelt Interesse daran. Das darauffolgende Erfolgserlebnis ist für die Kinder das Resultat für die Ausdauer.

Was ist uns wichtig und wie wird es bei uns umgesetzt:

Uns ist die Bewegung nach Emmi Pikler ein besonderes Anliegen, und wir setzen diese Philosophie konsequent in unserer Kleinkindbetreuung um. Zentral ist dabei die Anerkennung der Autonomie und des individuellen Tempos jedes Kindes. Wir schaffen eine Umgebung, die es den Kleinkindern ermöglicht, ihre Bewegungen und ihre Selbstständigkeit in ihrem eigenen Rhythmus zu erkunden.

Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder genügend Zeit und Raum haben, um sich frei zu bewegen und die Welt um sich herum zu erforschen. Die BetreuerInnen sind dabei aufmerksame BeobachterInnen und begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung, ohne dabei

Seite | 10

unnötige Eingriffe vorzunehmen. Wir ermutigen die Kinder, ihre Fähigkeiten selbstständig zu entdecken und zu entfalten, sei es beim Krabbeln, Stehen, Gehen oder bei anderen motorischen Meilensteinen.

4.3.4 Ernährung und Verpflegung

„Achtsames Essen verbindet uns mit der Nahrung, die uns von der Natur, den Lebewesen und dem Kosmos geschenkt wird und drückt unsere Dankbarkeit dafür aus.“ (Thich Nhat Hanh)

Was ist uns wichtig:

- Die Ernährung spielt für die körperliche Entwicklung und Gesundheit des Kindes eine große Rolle. Wir sind bemüht, dem Kind eine vitaminreiche, ausgewogene, dem Alter entsprechende Ernährung anzubieten. Im Jahreskreislauf der Natur gibt es saisonbedingt viele unterschiedliche Obst- und Gemüsesorten.
- Bei der Zubereitung der Jause greifen wir somit bewusst auf regionale, sowie saisonale Produkte zurück.
- Im Bewusstsein des Bildungsauftrags sind wir bemüht, im Beisein der Kinder zu kochen, backen, dörren und zu experimentieren. Für die Kinder ist dies mit viel Freude und einer großen Sinnesvielfalt (schmecken, riechen, sehen, fühlen) verbunden. Somit erleben die Kinder die Jahreszeiten auch in Speisen, Ritualen und Festen.
- Die Kinder werden in Esssituationen begleitet, sie sammeln viel Erfahrung durch Probieren und Entwickeln eine gesunde Freude beim Essen und geselligen Beisammensein am Tisch.
- Kinder müssen nicht fertig essen! Durch ihre Selbstregulation entwickeln sie ein natürliches Gefühl, wenn sie satt sind. Essen soll frei von Zwängen sein und als Grundbedürfnis, welches Freude bereitet, erlebt werden.

Wie wird es bei uns umgesetzt:

- Jause
 - Das Frühstück besteht aus einer gemeinsamen Jause, welche von den PädagogInnen zubereitet wird.
 - Angeboten werden abwechselnd Obst, Gemüse, Brot, Müsli etc.
 - Das Essen wird von uns pädagogisch begleitet. Es besteht immer die Chance etwas zu probieren – muss danach aber nicht aufgegessen werden.
 - Für Kleinstkinder gibt es altersgerechtes Essen, welches von den Eltern gebracht wird.
 - In jedem Gruppenraum werden eigene Trinkflaschen von den Kindern platziert, damit diese jederzeit trinken können.
 - Auch am Nachmittag gibt es eine gemeinsame Jause, wobei die Kinder aus dem täglichen Angebot wählen dürfen.

- Mittagessen
 - Das Mittagessen wird nach genauen Hygienevorschriften in der Küche im Sozialzentrum Röthis hergestellt und geliefert. Es besteht aus einer Vorspeise (Suppe), Hauptspeise und einem kleinen Nachtisch.
 - Das Mittagessen erfolgt in Kleingruppen, welche tischweise betreut werden.
 - Die Einleitung erfolgt immer durch einen Tisch-Spruch.
 - Wir bereiten das Essen in Schüsseln vor, welche wir auf den Tisch stellen. Den Kindern wird angeboten, sich selbst das Essen zu schöpfen. Somit wird eine familienähnliche Atmosphäre geschaffen.
 - Kleinstkinder, welche das Mittagessen verschlafen, dürfen später essen.

Wir haben keine Möglichkeit, den Kindern vegetarisch Nahrung anzubieten.

Die Geburtstage der Kinder werden mit gemeinsamer Jause, welche das Kind mitbringt, gefeiert. Dies kann etwas Pikantes, ein Obstteller oder auch ein Kuchen sein.

4.3.5 Wechsel zwischen Aktivitäten und Ruhe

“Kraft tanken kann man nur dort, wo man sich wohlfühlt.” (Unbekannt)

Definition:

Zu den Grundbedürfnissen von Kindern gehört Bewegung und Ruhe - diese sind wichtig für die gesunde Entwicklung des Kindes. In der Bewegung setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander. In der Ruhe nimmt das Kind sich die Zeit Eindrücke zu verarbeiten und sich deren bewusst zu werden.

Was ist uns wichtig:

Kinder unter drei Jahren brauchen im Tagesablauf Ruhe- und Entspannungsphasen, sowie die Möglichkeit zu ungestörtem Schlaf. Je nach Alter und Persönlichkeit des Kindes ist das Schlafbedürfnis sehr unterschiedlich. Feste Schlafenszeiten sind in diesem Alter sehr wichtig, denn sie geben dem Tag eine Struktur und bieten kleinen Kindern Orientierung.

In der Regel gewöhnen sich Kinder schnell an einen vorgegebenen, immer wiederkehrenden Rhythmus. Es ist jedoch wichtig, dass neben den festen Zeiten, jedes Kind nach seinem Bedürfnis schlafen und ruhen kann, da der Alltag im KiPa für ein Kind ebenso anstrengend sein kann, wie für einen Erwachsenen ein Tag bei der Arbeit. Für alle Kinder gibt es in der Mittagszeit eine Ruhe- und Schlafzeit, in der weder das Bringen noch Abholen der Kinder erwünscht ist, da dies die gesamte Gruppe stören, das Einschlafen unmöglich machen und dadurch den Kindern die nötige Entspannungszeit für den Nachmittag fehlen würde.

Wie wird es bei uns umgesetzt:

- Unser separater Schlafräum ermöglicht es uns, auf individuelle Schlafbedürfnisse einzugehen.
- Schlafen braucht Vertrauen, denn Einschlafen heißt, sich fallen lassen. Das kann das Kind nur, wenn es sich sicher und geborgen fühlt. Daher ist der Schlafräum so gestaltet, dass jedes Kind einen eigenen Schlafplatz im Raum erhält.
- Während der stillen Zeit verdunkeln wir zudem den Raum.
- Beim Einschlafen der Kinder sind immer erwachsene Personen anwesend.
- Während des ganzen Tages können sich die Kinder aber auch im Gruppenzimmer in der Kuschelecke oder auf weichen Kissen ausruhen und so neue Energie sammeln.

4.4 Grundhaltung bzw. Werteleitfaden

„Kindererziehung ist ein Beruf, in dem man Zeit zu verlieren verstehen muss, um Zeit zu gewinnen.“ (Jean-Jacques Rousseau)

Unsere Werte:

- Verantwortungsgefühl
- Zusammenhalt
- Achtsamkeit
- Transparenz
- Flexibilität
- Wertschätzung
- Selbstständigkeit
- Offenheit
- Verlässlichkeit
- Akzeptanz
- Pünktlichkeit
- Vertrauen
- Unvoreingenommenheit

4.5 Gesetzliche Grundlagen

- Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz
- Bundesübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich
- Sprachliche Förderung am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule - Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen
- Vorarlberger Kindergartenengesetz
- Werte leben, Werte bilden, Wertebildung im Kindergarten
- Bildungsplan- Anteil zur sprachlichen Förderung in elementaren Bildungseinrichtungen

4.6 Tagesablauf allgemein

Uhrzeit	Aktivität
7:30 – 8:50 Uhr Mo – Fr	Ankommen und Freispiel
8:00 – 9:30 Uhr Mo - Fr	Offene Jause
8:50 – 9:00 Uhr Mo – Fr	Aufräumzeit und Hände waschen
9:30 – 9:45 Mo – Fr	Morgenkreis
9:45 – 11:05 Uhr Mo – Fr	Garten- und Spielzeit bzw. Zeit für Hygiene, Freispiel und Aktivitäten
11:05 – 12:00 Uhr Mo – Fr	Hände waschen und Mittagessen
12:00 – 13:30 Uhr Mo – Fr	Mittagsruhe
13:15 – 13:30 Uhr Mo – Fr	Abholzeit
13:30 – 16:15 Uhr Mo – Do	Spielzeit im Garten oder Ausflug, sowie Zeit für Hygiene, gemeinsame Jause, Freispiel und Aktivitäten
16:15 – 18:00 Uhr Mo – Do	Freispiel
16:15 – 18:00 Uhr Mo – Do	Abholzeit

Zu diesem Ablauf gehören ebenso feste und pünktliche Bring- und Abholzeiten.

Am Vormittag sollte das Kind bis spätestens um 08:50 Uhr und am Nachmittag bis spätestens 14:00 Uhr im KiPa sein. Sollte das nicht möglich sein, bitten wir die Eltern um telefonische Bekanntgabe im Vorfeld. Das pünktliche Abholen sehen wir als selbstverständlich an. Sollte es öfter vorkommen, dass Kinder mehr als fünf Minute unentschuldigt zu spät abgeholt werden, verrechnen wir einen Betrag von fünf Euro. Das Ende der Modulzeit bedeutet, dass das Kind den KiPa verlassen hat.

Modul	Modulzeiten	Bringzeiten	Abholzeiten
Vormittag	07:30 - 12:00 Uhr	07:30 - 08:50 Uhr	11:45 - 12:00 Uhr
Übergang	12:00 - 13:30 Uhr	12:00 Uhr	13:15 - 13:30 Uhr
Nachmittag	13:30 - 18:00 Uhr	13:30 - 14:00 Uhr	16:15 - 18:00 Uhr

4.7 Aufgaben einer Pädagogin

4.7.1 Beobachtung, Dokumentation und Reflexion

Beobachtung und Dokumentation sind wichtige Elemente des fachlichen Handelns von unseren pädagogischen Fachkräften.

Beobachtung ist ein strukturierter und zielorientierter Wahrnehmungsprozess, durch den wir gezielt und reflektiert feststellen können, wie sich die Kinder entwickeln, was sie tun und womit sie sich beschäftigen. Dadurch werden Selbstbildungs- und Lernprozesse der Kinder oder deren Entwicklungsstände sichtbar gemacht. Dabei wird auf Stärken und Interessen der Kinder geschaut, nicht auf Schwächen und „Fehler“. Gleichzeitig sollen Schwächen jedoch nicht verkannt und verharmlost werden (zusammengefasst aus dem Fachwörterbuch für ErzieherInnen und pädagogische Fachkräfte, Knut Vollmer, Neuausgabe 2017).

Dokumentation ist die systematische Zusammenstellung der Beobachtungen, ohne die die Erkenntnisse wieder vergessen oder durcheinandergebracht werden können. Dokumentiert werden sowohl „geplante“ wie auch ungeplante Beobachtungen. Aus den Beobachtungsergebnissen werden Handlungsempfehlungen für die pädagogische Arbeit und die Gespräche mit den Eltern abgeleitet (zusammengefasst aus dem Fachwörterbuch für ErzieherInnen und pädagogische Fachkräfte, Knut Vollmer, Neuausgabe 2017).

Reflexion ist ein wesentlicher Prozess des Nachdenkens, der dazu dient, Erfahrungen, Beobachtungen, Handlungen und Gedanken zu analysieren und zu verstehen. In der Pädagogik und der Kleinkindbetreuung bezieht sich Reflexion auf die bewusste und kritische Auseinandersetzung mit pädagogischem Handeln, pädagogischen Entscheidungen und den daraus resultierenden Konsequenzen. Dieser Prozess ermöglicht es, eine tiefere Einsicht in die pädagogische Praxis zu gewinnen und die Qualität der Betreuung kontinuierlich zu verbessern. Reflexion fördert die Selbstreflexion der Betreuerinnen, wodurch sie ihre eigenen Stärken und Schwächen erkennen können, um ihr pädagogisches Handeln zu optimieren und bessere pädagogische Lösungen für die Bedürfnisse der Kleinkinder zu entwickeln. Es ist ein Schlüsselkonzept, um die Betreuung von Kleinkindern qualitativ hochwertig und bedarfsorientiert zu gestalten.

Wie wird es bei uns umgesetzt?

Wir sitzen mit den Kindern im Raum und beobachten, wie die Kinder in den verschiedensten Situationen reagieren. Wie zum Beispiel:

- Streitsituationen
- Wie reagiert ein Kind, wenn ein anderes weint?
- Wie gehen die Kinder mit den kleineren Kindern um?
- Wie finden die Kinder in eine Gruppe zusammen?
- Was hat das Kind in den letzten Wochen für Fortschritte gemacht?
- Was hat es Neues gelernt?

Diese Beobachtung wird im jeweiligen Ordner dokumentiert und reflektiert, diese dienen uns als Grundlage für unser jährlichen Entwicklungsgespräche.

4.7.2 Elternarbeit

„Hinter jedem Kind, das Vertrauen in seine Fähigkeiten hat, stehen Mama und Papa, die zuerst dieses Vertrauen hatten.“ (Unbekannt)

Was ist uns wichtig:

- Die Zusammenarbeit mit den Eltern der zu betreuenden Kindern ist ein wichtiger Punkt, denn sie sind die engsten und vertrautesten Personen im Leben eines Kindes. Eltern sind vertraut mit den Freuden ihrer Kinder, aber auch mit den Ängsten und den Dingen, mit denen das Kind Probleme hat.
- Ein Gespräch ist deshalb vor der Aufnahme in den KiPa sehr wichtig. Es werden Vorlieben, Rituale (zum Beispiel für das Schlafengehen), mögliche Allergien oder Unverträglichkeiten und vieles Weitere besprochen.
- Ein gutes Zusammenspiel ist uns wichtig, da sich dieses positiv auf das Kind auswirkt

Wie wird es bei uns umgesetzt:

- Während der Eingewöhnungsphase bleibt der Kontakt zu den Eltern täglich und intensiv, um Auffälligkeiten von zuhause oder in der Betreuung zu besprechen.
- Nach dem Abschluss der Eingewöhnung, findet ein Gespräch statt.
- Zeit für eine kurzes „Tür- und Angelgespräch“ ist immer gegeben.
- Jährlich finden Elternabende sowie verschiedene Feste statt um den Austausch zwischen PädagogInnen und Eltern zu fördern.

4.7.3 Planung und Reflektion

Planung: Wir achten auf eine gewissenhafte und dem Entwicklungsstand des Kindes angepasste Planung. Jede Gruppe gestaltet ihre Jahres-, Langzeit und Wochenplanung den Gegebenheiten in ihrer Gruppe entsprechend (z.B.: Begrüßungskreis).

Reflektion: Die Reflexion der pädagogischen Arbeit und des Alltages findet regelmäßig in unseren Teamsitzungen statt. Bei „Tür- und Angelgesprächen“ findet eine tägliche Reflektion mit den Eltern über ihre Kinder statt.

4.8 Prinzipien der Bildungsprozesse

Bildungsprinzipien	Definition
Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen	Kinder lernen ganzheitlich. Es ist immer Körper und Psyche beteiligt. Lernen gedeiht in respektvollem und liebevollem Klima. Voraussetzung für gute Bildungsprozesse sind eine enge Betreuer-

	<p>Kind-Bindung. Dies ermöglicht Kindern in Exploration zu gehen und Ihre Umgebung mit allen Sinnen zu erfahren. Durch gezielte Impulse und eine vorbereitete Umgebung wird dies ermöglicht. Auch der häufige Aufenthalt in der freien Natur lässt sie vieles entdecken und spüren. Durch verschiedene Angebote wie gemeinsames Kochen, Backen, sowie häusliche Tätigkeiten werden viele Sinne geschult. Es bereitet dem Kind immer wieder Freude Neues zu erspüren.</p>
Individualisierung	<p>Im Sinne der Individualisierung wird das Recht vom Kind ernst genommen, auf seine Art und seinem Entwicklungsstand entsprechend zu lernen. Die Individualität der Kinder können wir im Alltag beobachten und bei Angeboten einbauen.</p>
Differenzierung	<p>Das Prinzip der Differenzierung bezieht sich auf die Gestaltung der Bildungsangebote, die Anregung verschiedener Lernformen sowie eine breit gefächerte Ausstattung an Bildungsmitteln. Differenzierte Bildungsarbeit berücksichtigt die individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen jedes Kindes.</p> <p>Durch die kindliche Spielfreude, Neugier, Lust am Experimentieren und durch gemeinsamen Spaß werden Bedürfnisse und Frustration im Spiel verarbeitet.</p>
Inklusion	<p>Inklusion beinhaltet Gleichberechtigung und Akzeptanz. Unabhängig von Geschlecht, Alter, Aussehen, Religion, Bildung, Behinderung oder Herkunft.</p>
Empowerment	<p>Das Kind wird ermutigt Handlungen, die es bereits ausführen kann, selbstständig durchzuführen. Durch respektvollen und achtsamen Umgang geben wir dem Kind die Anregung und Unterstützung selbsttätig zu werden. Nach Maria Montessori lässt es sich auch so formulieren: „Hilf mir es</p>

	<p>selbst zu tun und lass mir Zeit.“ Jedes Kind verfügt über individuelle Stärken und Schwächen. Dabei ist es wichtig zu beobachten, sowie dem Kind die notwendige Anregung zu geben. Kinder können durch Herausforderungen Lern- und Wachstumschancen entwickeln.</p>
Partizipation	<p>Partizipation bedeutet, dass Kinder von den Pädagoginnen bei den verschiedensten Entscheidungen eingebunden und dabei unterstützend begleitet werden.</p>
Sachrichtigkeit	<p>Im Gespräch mit den Kindern achten wir (unter Bezugnahme auf die Entwicklungsstufe) auf die Sachrichtigkeit unserer Informationen. Wir sind bemüht, den Kindern Wissen in kindergerechter Sprache, aber sachrichtig zu vermitteln. So können Kinder Zusammenhänge besser verstehen, sowie ihre Handlungsspielräume und ihren Wortschatz erweitern. Außerdem vertieft die Benutzung von „echten“ Gegenständen (z.B. Gläser und Teller aus Glas/Hartglas) oder der Besuch einer Baustelle und Bauernhofes das Sachwissen der Kinder.</p>
Transparenz	<p>Die transparente Gestaltung des Bildungsgeschehens zielt darauf ab, die Komplexität pädagogischer Praxis für Eltern und der Öffentlichkeit nachvollziehbar zu machen.</p> <p>In der Arbeit mit den Kindern bedeutet Transparenz, dass Intentionen und Zusammenhänge durchschaubar werden.</p>
Lebensweltorientierung	<p>Lebensweltorientierung umfasst den Alltag und die Erfahrung der Kinder.</p> <p>Durch Elterngespräche und unsere Beobachtung der Kinder im Alltag setzen wir uns mit den individuellen Bildungsprozessen jedes einzelnen Kindes auseinander.</p> <p>Dadurch können wir den Kindern Lernmöglichkeiten schaffen, die auf ihren Erfahrungen aufbauen</p>

	<p>und mit ihrer jeweils eigenen Lebenswelt in Verbindung stehen.</p> <p>Mit der entsprechenden pädagogischen Begleitung können die Kinder ihre Erfahrungen und Erlebnisse nachspielen, nachbesprechen und so verarbeiten.</p> <p>Beispielsweise kann ein Ausflug in den Wald entsprechend vor- und/oder nachbereitet werden - anhand von passendem Bildmaterial, in Form von Bilderbüchern, mit Liedern zum Thema, Bastelarbeiten, Spielmaterialien (z. B. Schleich-Tiere, Ostheimer-Tiere, ...) die die Kinder zum (Nach-)Spielen einladen, etc.</p> <p>So wird es den Kindern ermöglicht, dass sie Neues mit Bekanntem verknüpfen oder umgekehrt und sich so in ihrer Lebenswelt orientieren können.</p>
Diversität	<p>In der Arbeit mit Kindern erfährt man eine große Vielfalt. Es gibt Kinder verschiedener Kultur, Sprache, Geschlecht, soziale Herkunft, Fähigkeiten und Alter in der Einrichtung. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in den Bezugspersonen, BetreuerInnen und Eltern wider. Daher ist Aufgeschlossenheit gegenüber dem Nächsten von großer Bedeutung. Die Verschiedenartigkeit soll seinen Platz haben. Somit haben auch Worte in der Muttersprache der Kinder in erforderlichen Situationen ihren Platz.</p>

Geschlechtssensibilität	<p>Kinder verfügen über unterschiedliche Erfahrungen und Vorstellungen von Geschlechterrollen. Ziel einer geschlechtssensiblen Pädagogik ist es, Mädchen und Buben zu unterstützen, um unterschiedliche Potenziale ihrer Persönlichkeit entfalten zu können - und das unabhängig von ihrem Geschlecht. Damit werden Rollenstereotype in Frage gestellt, Mädchen wie Buben werden auch</p>
-------------------------	---

	<p>in "untypischen" Verhaltensweisen akzeptiert und gefördert.</p> <p>Es geht darum, einengende Klischees zu erkennen und ihnen entgegenzusteuern, die Kinder in ihrem gesamten Spektrum wahrzunehmen und in ihrer Entwicklung ganzheitlich zu fördern. Durch die Förderung ALLER in den Kindern angelegten Fähigkeiten und Interessen erfüllen elementare Bildungseinrichtungen ihre Aufgabe, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung umfassend zu unterstützen.</p>
Bildungspartnerschaft	<p>Eine gemeinsame Zusammenarbeit zwischen Eltern und BetreuerIn trägt zur gesunden Entwicklung des Kindes bei. Eltern kennen Ihre Kinder wie keine Anderen. Sie sind immer in Liebe und Gespür mit Ihrem Kind verbunden. Der/Die Pädagogin ermöglicht dem Kind einen individuellen Zugang zu Entfaltungsmöglichkeiten und Wachstum im emotionalen sowie geistigen Bereich.</p> <p>Diese Annahme gegenseitiger Kompetenzen zwischen Eltern und BetreuerInnen schaffen eine gute Basis für die Betreuungszeit. Im Dialog und Austausch zwischen Eltern und BetreuerInnen können somit Bedürfnisse des Kindes festgestellt werden. Eltern und BetreuerInnen sind somit die gemeinsamen Akteure im Betreuungszeitraum der Kinder.</p>

4.9 Umsetzung der Bildungsbereiche in unserem Alltag

4.9.1 Emotionen und soziale Bindungen

Definition:

Die Beziehung von Kindern, die von Geburt an schon soziale Wesen sind, ist von verschiedenen Emotionen geprägt, diese werden vom sozialen und kulturellen Umfeld enorm beeinflusst.

Was ist uns wichtig:

- Wir bestärken die Kinder zum „Selbst Tun“.

- Konflikte sind ein Teil in unserem sozialen Miteinander.
- Spaß soll auch ein großer Teil in unserem Alltag sein.
- Wir sind bestrebt, die Identität jedes Kindes zu stärken und mit Empathie auf ihre Gefühle einzugehen.

Wie wird es bei uns umgesetzt:

- Angebote im Morgenkreis wie zum Beispiel backen.
- Kreativmaterialien (Kleister, Papierschnitzel, Klorollen, Wolle, Naturmaterialien).
- Musikkiste (verschiedene Musikinstrumente).
- Bewegungsmaterialien (Sprossenwand, Bälle, Rutsche, Pikler-Materialien, Fahrzeuge).
- Täglich wiederkehrende Rituale.

4.9.2 Ethik und Gesellschaft

Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht. (Nelson Mandela)

Definition:

Unter Werten versteht man Vorstellungen, Überzeugungen oder Dinge, die in einer Gesellschaft für bedeutend und erstrebenswert erachtet werden.

Sie dienen als Kompass, geben Halt und Orientierung und sind die Basis für Normen und Gesetze. Werte gelten als ethisches Fundament einer Gesellschaft und werden für Kinder im Alltag durch Vorbilder erfahren, erlernt und erlebbar gemacht. Der Mensch als soziales Wesen sucht nach Zugehörigkeit und Eingliederung in eine Gemeinschaft. Für ein gut gelingendes Miteinander sollte das Kind frühzeitig mit sozialen Regeln vertraut gemacht werden.

Was ist uns wichtig:

- Da es auch im KiPa bei Kindern und Betreuungspersonal eine bunte Mischung aus verschiedenen Herkunftsländern, mit zum Teil unterschiedlichen Werten, gibt, wird Akzeptanz von Individualität und Offenheit für Vielfältigkeit schon früh gefördert
- Weiters sind uns Achtsamkeit, Wertschätzung gegenüber Menschen, Natur und Dingen, Respekt sowie (Entscheidungs-) Freiheit wichtige Werte, die wir als PädagogInnen über das eigene Verhalten vermitteln und vorleben möchten
- Uns ist wichtig, dass wir den Kindern einen respekt- und liebevollen Umgang mit Menschen, Tieren und Pflanzen vorleben

Wie wir es bei uns umsetzen:

- Wir bieten mehrsprachige Lieder, Bücher und Spiele an, die den Kindern helfen sollen, die Vielfalt zu erkennen und zu verstehen

Seite | 21

- Begrüßungen werden manchmal in Muttersprache des Kindes vorgenommen
- Wir gestalten jahreszeitliche Feste aus unserem Kulturkreis
- Wir pflegen Rituale im Tagesablauf wie z. B. Morgenkreis
- Damit das Kind an unserem Vorbild lernen kann, benutzen wir die Höflichkeitsformen „Bitte“ und „Danke“
- Kinder dürfen bei Bildungsaktivitäten selbst entscheiden, ob sie teilnehmen oder sich dem Freispiel widmen möchten
- Wir sind aufmerksam und achtsam im Zusammensein mit den Kindern, reagieren auf eventuelle Veränderungen (wie z.B. neue Frisur)
- Defekte Dinge werden gemeinsam repariert (z.B. gerissene Buchseiten mit Tixo kleben)

4.9.3 Sprache und Kommunikation

„Reden lernt man nur durch Reden“ (Marcus Tullius Cicero)

Definition:

Sprache ist das Medium zur Auseinandersetzung eines Menschen mit seiner Welt. Über die Sprache und das Sprechen kann sich ein Mensch anderen mitteilen, kann Informationen, Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse äußern. Sprache ist aber mehr als eine Ansammlung von Wörtern, Sätzen und Grammatikregeln: Schon Säuglinge kommunizieren über ihre Gesten, ihre Mimik. Das Sprechen ist also nur eine Form von Sprache, daneben kann auch über die Körpersprache kommuniziert werden.

Was ist uns wichtig:

Wir möchten die Kinder in vielfältigen Alltagssituationen dabei unterstützen sprachliche Kompetenz in ihrer Erst- bzw. Zweitsprache zu erwerben und zu differenzieren. Dabei kommt dem Dialog zwischen Erwachsenen und Kindern eine besondere Bedeutung zu: Er bildet die Grundlage dafür, die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und ihre Entwicklung individuell zu begleiten.

Wir möchten Sprachvorbild für die Kinder sein. Wir stehen für die Kinder als Ansprechpartner zur Verfügung, wir zeigen ihnen durch aktives Zuhören, dass sie ernst genommen werden und ihre Aussagen wertgeschätzt werden.

Wie wird es bei uns umgesetzt:

- Unsere Handlung wird sprachlich kommentiert
- Kinder lernen bei uns einen neuen Begriff (z.B. Birne) mit allen Sinnen – sehen, begreifen, riechen, hören, schmecken, fühlen
- Wir verschaffen den Kindern vielseitige und anregende Sprachanlässe durch z.B. Bilderbücher, Gedichte, Fingerspiele, Lieder

- Wir reden mit den Kindern und hören zu. Wir unterstützen sie auch in der Kommunikation untereinander
- Wir achten auf unsere Haltung beim Gespräch (Augenhöhe, Blickkontakt, Gestik und Mimik)
- Die Erstsprache und Kultur der Kinder werden bei uns wahrgenommen, respektiert und wertgeschätzt
- Wir unterstützen die Sprachfreude, indem wir für die Kinder den richtigen Wortlaut wiederholen, anstatt sie zu korrigieren
- Wir setzen positive Formulierungen ein, z.B. „langsamer gehen“ anstatt „nicht rennen“

4.9.4 Bewegung und Gesundheit

„Bewegung ist lernen, Lernen ist Bewegung.“ (Unbekannt)

Definition:

Bewegung an der frischen Luft hält uns fit. Unser Immunsystem wird gestärkt und das Gehirn angeregt. Neue Erfahrungen mit der Natur lassen uns staunen und unseren Horizont erweitern. Alle Sinne werden benötigt, mit denen wir immer wieder neue Erfahrungen durchleben und schöne Momente sammeln können. Bewegung fördert die körperliche und geistige Gesundheit, wodurch uns das Lernen leichter fällt und Herausforderungen besser bewältigt werden können. Zur Gesundheit gehört nicht nur die Bewegung und Auslastung unseres Körpers, sondern auch unsere Ernährung, unsere Sozialkontakte und unser Denken.

Was ist uns wichtig:

- Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungstempo, welches akzeptiert werden sollte. Babys drehen sich nach der Ansicht von Emmi Pikler erst zu dem Zeitpunkt um, in welchem sie bereit dazu sind. Gleiches gilt für das Krabbeln, das Aufstehen und die ersten Schritte
- Unser Denken beeinflusst unsere Gesundheit, somit achten wir auf ein positives, fröhlich orientiertes Denken und Miteinander. Die Wichtigkeit der Einbringung der Natur und das Erleben und Spiel in dieser, wollen wir den Kindern täglich näherbringen

Wie wird es bei uns umgesetzt:

Mit einer bewussten körperlichen und geistigen Auslastung heben wir die Wichtigkeit der Bewegung hervor. Spaziergänge im naheliegenden Wald unterstützen die Kinder bei der Auslastung und die Beobachtungen und Erklärungen mancher Pflanzen und Tiere machen dies zu einem interessanten Erlebnis. Ein gesundes Frühstück in Form von Obst und Tee, gibt den Kindern zusätzliche Energie und lässt sie gut in den Tag starten.

Gemeinsame, geführte Spiele bringen auch das Gehirn in Schwung. Unser Morgenkreis beinhaltet Fragen, Erklärungen, singen und tanzen.

Seite | 23

Somit sind nun der ganze Körper und Geist fit. Das Spielen auf dem Spielplatz bietet den Kindern eine körperliche Auslastung und auch eine gemeinsame Beschäftigung, die ein großartiges Miteinander unterstützt und Positivität und Freude mit sich bringt.

4.9.5 Ästhetik und Gestaltung

„Nichts ist individueller als die ästhetische Empfindung“ (Konrad Fiedler)

Definition:

Ästhetik bedeutet mit allen Sinnen wahrnehmen. Durch das Spiel und die Gestaltung sammeln die Kinder ästhetische Erfahrungen, und begreifen dadurch die Welt.

Jedes Kind hat das Bedürfnis sich auszudrücken und seinen Ideen Raum zu geben. Indem Kinder malen, mit Sprache, mit Bewegung oder mit verschiedenen Materialien experimentieren, setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander. Im Kleinkindalter ist das kreative Gestalten und das Kreativsein nicht ziel- und ergebnisorientiert. Nicht das Endprodukt ist wichtig, sondern das Tun.

Was ist uns wichtig:

- Wir möchten den Kindern (Frei-)raum für ihre Kreativität, Exploration und ihren Schöpfungsdrang bieten
- Die Kinder dürfen kreativ sein – frei von dem Gefühl, ein „Ergebnis“ zeigen zu müssen oder dafür bewertet zu werden. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder zu ermutigen, sich eigene Schritte zuzutrauen, und die entstandenen „Ergebnisse“ wertzuschätzen

Wie wird es bei uns umgesetzt:

- Wir bieten verschiedene Materialien und Werkzeuge für das kreative Tun an (Farben, Papier, Klebstoff, Scheren, Naturmaterial, Dinge des Alltags, Stoff etc.)
- Wir schaffen Raum für Experimente, Sinneserfahrungen und machen kreative Angebote (Malen, Basteln, Kochen etc.)
- Die Kinder haben Zugang zu Materialien für Rollenspiele und zum Verkleiden
- Wir singen gemeinsam Lieder, hören Musik und tanzen
- Wir musizieren mit verschiedenen Instrumenten und Alltagsgegenständen

4.9.6 Natur und Technik

„Wer die Natur betrachtet, wird vom Geheimnis des Lebens gefangengenommen.“
(Albert Schweitzer)

Die Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt fördert bei unseren Kindern die Einsicht in ökologische Zusammenhänge und ermöglicht die Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit den Ressourcen der Natur.

Was ist uns wichtig:

- Dass wir den Kindern bei Ausflügen bewusst vermitteln, dass wir als „Gast“ den Wald betreten und Tiere und Pflanzen in deren „Wohnzimmer“ besuchen
- Dabei sorgen wir beim Beobachten von Tieren und ihren Behausungen für einen behutsamen Umgang
- Die Kinder können bei den Ausflügen hautnah den Wechsel der Jahreszeiten erleben
- Dass wir den Kindern bewusst machen, dass wir uns auch an den Geschenken der Natur erfreuen und bedienen dürfen (Wildkräuter, Pflanzen, Steine, Zapfen und vieles mehr) um es in der Küche zu verarbeiten, zu bestaunen oder fürs genaue Beobachten unter der Becherlupe oder für Experimente zu nutzen
- Erforschen und Experimentieren erfüllt die Kinder mit großer Freude und ermöglicht ihnen erste Zugänge zu naturwissenschaftlichen und technischen Vorgängen
- Die Kinder erlernen bei uns spielerisch Grundlagen für naturwissenschaftlich-technische sowie mathematische Kompetenzen. Dies zählt zu den wichtigsten Handlungskompetenzen für lebenslanges Lernen

Wie wird es bei uns umgesetzt:

- Regelmäßiger Ausflüge in die freie Natur haben bei uns eine hohe Priorität
- Steckspiele (Formen und Farben sortieren bzw. aufzustecken)
- Erste Puzzle (durch Probieren – durch Versuch und Irrtum – herausfinden, welche Form in welche Einkerbung passt)
- Beim Betrachten eines Bilderbuches zählen wir (z.B. alle abgebildeten Katzen) oder wir zählen die Kinder im Morgenkreis
- Aufräumen nach Farben (zuerst alle roten Duplosteine, dann die Gelben)
- Türme bauen (wie stelle ich Klötze aufeinander, damit ein stabiler Turm entstehen kann)
- Materialien (Kastanien) von einem Behälter in einen anderen füllen, ohne dass etwas auf den Boden fällt
- In der KiPa sorgen wir besonders durch sinnliche Anregungen dafür, dass die Kinder mit den Elementen Wasser, Erde, Luft und Feuer vertraut gemacht werden

5 Kinderschutz

Kinder sind unsere Zukunft. Daher ist es von höchster Bedeutung, sicherzustellen, dass sie in einer Umgebung aufwachsen, die ihre körperliche und seelische Unversehrtheit schützt. Der Schutz von Kindern vor Gewalt, Vernachlässigung und Missbrauch ist nicht nur ein moralisches Gebot, sondern auch ein rechtliches und gesellschaftliches Anliegen. Jedes Kind hat das Recht, in einer Umgebung aufzuwachsen, in der es vor jeglicher Form der Gewalt geschützt wird. Dies schließt verschiedene Arten von Gewalt ein, wie zum Beispiel körperliche Misshandlungen, Vernachlässigung, sexuelle Übergriffe und psychische Gewalt. Diese Rechte sind von grundlegender Bedeutung, um die körperliche, emotionale und psychische Gesundheit und Entwicklung eines Kindes zu gewährleisten. Kinder sollen in einer sicheren

Seite | 25

und liebevollen Umgebung aufwachsen können, in der ihre Grenzen akzeptiert und geachtet werden.

5.1 Kindeswohl

Kindeswohl bezieht sich auf den umfassenden Schutz, die Gesundheit, die Sicherheit und das Wohlbefinden eines Kindes in physischer, psychischer, emotionaler und sozialer Hinsicht. Es umfasst die Sicherstellung einer Umgebung, in der das Kind in der Lage ist, gesund aufzuwachsen, seine Fähigkeiten zu entfalten und sich zu entfalten, ohne Gefahr von Gewalt, Vernachlässigung oder Schädigung seiner körperlichen oder seelischen Entwicklung. Das Kindeswohl steht im Einklang mit den international anerkannten Kinderrechten und bildet die Grundlage unseres Bemühens, die bestmöglichen Bedingungen für jedes Kind sicherzustellen.

5.1.1 Kindeswohlgefährdung

Kindeswohlgefährdung ist ein rechtlicher Begriff, der bewusst flexibel gehalten ist und von Fall zu Fall interpretiert werden muss. Er bezieht sich auf alle Handlungen oder Unterlassungen, die dazu führen können, dass ein Kind ernsthaft körperlich oder seelisch leidet oder ein hohes Risiko für solche Schäden darstellen. Dabei werden alle Faktoren berücksichtigt, die die Sicherheit und Entwicklung des Kindes beeinträchtigen können, und die Beurteilung erfolgt immer unter Berücksichtigung der individuellen Umstände des jeweiligen Kindes. Hierzu gehören:

Vernachlässigung:

Im Kontext des Kinderschutzes ist Vernachlässigung eine Form der Kindeswohlgefährdung, die sich auf das Unterlassen angemessener Fürsorge und Aufmerksamkeit für ein Kind bezieht. Sie kann in verschiedenen Bereichen auftreten, darunter mangelnde Versorgung mit Nahrung, Kleidung, medizinischer Betreuung oder emotionaler Unterstützung. Vernachlässigung kann sowohl aktiv sein, wenn Eltern oder Betreuer bewusst die grundlegenden Bedürfnisse eines Kindes vernachlässigen, als auch passiv, wenn dies unbeabsichtigt oder aus Nachlässigkeit geschieht. Beide Formen der Vernachlässigung haben potenziell erhebliche physische und psychische Auswirkungen auf das Kind und gefährden seine gesunde Entwicklung. Daher ist es entscheidend, Vernachlässigung frühzeitig zu erkennen und angemessene Maßnahmen zu ergreifen, um das Wohl des Kindes zu schützen und seine grundlegenden Bedürfnisse zu erfüllen.

Misshandlung:

Im Kontext des Kinderschutzes bezieht sich Misshandlung auf physische oder psychische Handlungen, die das Wohl und die Sicherheit eines Kindes gefährden. Physische Misshandlung beinhaltet die absichtliche Anwendung von körperlicher Gewalt gegen ein Kind, was zu Verletzungen führen kann. Psychische Misshandlung bezieht sich auf das Verhalten oder die Worte, die das Kind absichtlich erniedrigen, demütigen oder in anderer Weise psychisch

schädigen. Beide Formen von Misshandlung können schwerwiegende physische und psychische Folgen für das Kind haben und seine gesunde Entwicklung gefährden. Der Schutz vor Misshandlung erfordert eine umfassende Aufmerksamkeit und schnelles Eingreifen, um das Kind vor weiterem Schaden zu bewahren und sicherzustellen, dass es in einer sicheren und unterstützenden Umgebung aufwachsen kann.

Sexueller Missbrauch:

Sexueller Missbrauch an Kindern umfasst jegliche sexuellen Handlungen, die von Erwachsenen an, mit oder von Kindern ausgeführt oder gefördert werden, unabhängig von der Intensität des sexuellen Kontakts oder der vermeintlichen Absicht.

Der Missbrauch kann auch ohne direkten Körperkontakt beginnen, wenn etwa sexuell konnotierte Sprache verwendet wird, Erwachsene sich vor Kindern zum Zwecke der Lustbefriedigung entblößen oder pornografisches Material gemeinsam angeschaut wird.

Der Bereich des Missbrauchs mit Körperkontakt kann subtil und verborgen sein. Dazu gehören unangemessene Umarmungen, das unerwünschte "auf den Schoß nehmen" des Kindes, das Erzwingen von Küssen oder "Bussis", die das Kind gegen seinen Willen ertragen muss.

In den schwerwiegendsten Fällen des sexuellen Missbrauchs, wie Berührungen der Genitalien oder Vergewaltigung, ist umgehendes Handeln erforderlich, um das Kind zu schützen und die notwendige Unterstützung zu gewährleisten. Es ist von höchster Wichtigkeit, dass sexueller Missbrauch in jeder Form erkannt und angemessen behandelt wird, um das Wohl der betroffenen Kinder sicherzustellen.

Unzureichender Schutz vor Gefahren durch Dritte:

Unzureichender Schutz vor Gefahren durch Dritte erfordert von uns nicht nur eine kritische Betrachtung des Umfelds eines Kindes, beispielsweise die Vertrauenswürdigkeit und Absichten enger Familienmitglieder oder temporärer Bezugspersonen im familiären Umfeld des Kindes. Es erfordert auch eine Selbstreflexion über unser eigenes Verhalten, aber auch das Verhalten unserer Kolleginnen im Umgang mit den uns anvertrauten Kindern.

Es ist unsere Verantwortung, sicherzustellen, dass die Kinder in unserer Obhut nicht nur vor äußeren Gefahren geschützt werden, sondern auch in einem Umfeld aufwachsen, in dem sie vor jeglicher Form von Missbrauch oder Vernachlässigung geschützt sind. Dies erfordert eine umfassende Aufmerksamkeit auf die Interaktionen und das Verhalten sowohl der Erwachsenen im Umfeld des Kindes als auch unserer eigenen Interaktionen mit den Kindern.

Überforderung des Kindes

Die Kindeswohlgefährdung kann sich in verschiedenen Formen manifestieren, darunter auch durch die Überforderung von Kleinkindern durch zu hohe Ansprüche seitens der Eltern.

In solchen Fällen werden die Kinder aufgrund des Drucks und der übermäßigen Erwartungen ihrer Eltern mit Stress und psychischen Belastungen konfrontiert. Dies kann zu gesundheitlichen Problemen, einschließlich Burnout und Depressionen, bei den betroffenen Kindern führen.

Es ist von entscheidender Bedeutung, frühzeitig auf Anzeichen von Überforderung bei Kleinkindern zu achten und angemessene Unterstützung und Hilfe anzubieten.

Die Beurteilung der Situation erfordert nicht nur Einfühlungsvermögen, sondern auch ein breites Wissen in den Bereichen Medizin, Psychiatrie, Pädiatrie, Neurologie, Psychologie, Pädagogik und Psychotherapie. Einige der möglichen Anzeichen umfassen:

- Gefühl der emotionalen Erschöpfung
- Abnahme der eigenen Leistungsfähigkeit
- dauerhafte Müdigkeit
- Frustration und Gleichgültigkeit
- Schlafstörungen
- Gefühl der Wertlosigkeit

Diese Symptome können auf die Überforderung von Kindern hinweisen und erfordern eine umfassende Beurteilung.

5.2 UN-Kinderrechte

Die UN-Kinderrechte, auch bekannt als die Konvention über die Rechte des Kindes, bilden ein entscheidendes Dokument im internationalen Kinderrecht. Sie wurden 1989 von den Vereinten Nationen verabschiedet und haben das Ziel, die Rechte und das Wohl von Kindern weltweit zu schützen und zu fördern. Die Konvention umfasst eine umfassende Liste von Rechten, die jedem Kind zustehen, unabhängig von seiner Herkunft, Rasse, Religion oder sozialen Situation. Die UN-Kinderrechte betonen die Einzigartigkeit jedes Kindes und seine Bedürfnisse sowie die Verantwortung der Gesellschaft und der Staaten, diese Rechte zu respektieren und zu gewährleisten. Sie dienen als Leitfaden für Regierungen, Organisationen und Gemeinschaften, um sicherzustellen, dass Kinder in ihrer vollen physischen, emotionalen und sozialen Entwicklung gefördert und geschützt werden.

Es gibt zehn Prinzipien, welche das Herzstück der UN-Kinderrechtskonvention bilden. Diese leiten die Bemühungen und Verpflichtungen zum Schutz und zur Förderung der Rechte und des Wohlbefindens aller Kinder weltweit:

1. **Nichtdiskriminierung**: Alle Kinder haben Anspruch auf die gleichen Rechte, unabhängig von ihrer Herkunft, Rasse, Religion oder anderen Merkmalen.
2. **Das Kindeswohl**: Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, muss das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigt werden.

3. Das Recht auf Leben, Überleben und Entwicklung: Kinder haben das Recht auf Leben und auf bestmögliche Gesundheit und Entwicklung.
4. Beteiligung: Kinder haben das Recht, ihre Meinung in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, frei zu äußern, und ihre Meinungen sollen angemessen berücksichtigt werden.
5. Elterliche Verantwortung und staatliche Unterstützung: Die Eltern haben das Recht und die Verantwortung, ihr Kind zu erziehen, während der Staat sie dabei unterstützen sollte.
6. Überleben und Entwicklung: Kinder haben das Recht auf Nahrung, Unterkunft, Gesundheitsversorgung und Bildung, um ihre Entwicklung zu fördern.
7. Schutz vor Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch: Kinder haben das Recht auf Schutz vor physischer und psychischer Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch.
8. Recht auf Privatsphäre: Kinder haben das Recht auf Schutz ihrer Privatsphäre und ihrer persönlichen Daten.
9. Das Recht auf Bildung: Jedes Kind hat das Recht auf Bildung, die auf die volle Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit abzielt.
10. Das Recht auf eine angemessene Lebensführung: Kinder haben das Recht auf einen Lebensstandard, der ihre physische, geistige, moralische und soziale Entwicklung gewährleistet.

5.3 Risikoanalyse

5.3.1 Gefahrenzonen in den Räumlichkeiten

Wie in vielen Einrichtungen gibt es auch im Kipa aus pädagogischen Gründen Rückzugs Möglichkeiten für Kinder, die nicht einsehbar sind (z.B.: die Kuschelecke). Auch Möglichkeiten zum Verstecken im Garten sind dabei zu nennen. Zusätzlich haben wir Regelungen von Gefahrenzonen in den folgenden Bereichen, für die wir klare Bestimmungen zur Nutzung haben, um eine zusätzliche Sicherheit zu gewährleisten:

- Kinderbad
- Garderobe
- Essraum
- Bereiche des Gartens
- Einzelne Bereiche der Gruppenräume (Turn-Ecke, Kuschelecke)
- Wickelraum
- Schlafraum

5.3.2 Risikofaktoren zwischen den Kindern

In unserer Einrichtung werden Kinder im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren betreut, was zu einem unterschiedlichen Entwicklungsstand und Erfahrungswissen führt. Grenzüberschreitungen können aufgrund dieses Ungleichgewichts begünstigt werden. Kinder streben danach, unabhängig zu sein und je nach Fortschritt darf jedes Kind bereit sein, allein

auf die Kindertoilette zu gehen. Die Kinder bleiben in diesen Bereichen für einen längeren Zeitraum unbeaufsichtigt. Dies könnte zu Übergriffen führen, gegen die wir mit diesem Konzept vorgehen. Die Kinder lernen im Kleinkindalter den Umgang mit Nähe und Distanz. Einige Kinder zeigen ihre Zuneigung durch Küsse und Umarmen, während andere Kinder dies bereits als unangenehm und übergriffig interpretieren können.

5.3.3 Risikofaktoren zwischen MitarbeiterInnen und Kindern

Als pädagogische Fachkräfte geben wir den Kindern emotionale und auch körperliche Nähe und Sicherheit, die für das Wohlbefinden des Kindes elementar wichtig sind. Hier gilt es die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden. Besonders sensible Situationen im pädagogischen Alltag sind hierbei:

- Sauberkeitserziehung/Pflege
- Mittagsschlaf
- Ausflüge
- Einzelsituationen zwischen pädagogischen MitarbeiterInnen und Kindern
- Neue MitarbeiterInnen und Hospitationen

Stress und mangelnde Personalressourcen sind ebenfalls Risikofaktoren. Es ist eine Herausforderung, Kinder in solchen Situationen einzubeziehen und als kompetenter Ansprechpartner für sie zu fungieren. Um gegenseitiges Vertrauen zu fördern, bieten wir mit dem Schutzkonzept Orientierung und Sicherheit. Soweit es möglich ist, implementieren wir das Sechs-Augen-Prinzip (zwei BetreuerInnen) und achten darauf, dass die einzelnen Aufgaben wie Turnen, Schlafbegleitung, ... immer wieder von anderen MitarbeiterInnen übernommen werden, was den Kindern verschiedene Handlungsoptionen bietet. Es ist ratsam, dass pädagogische Angebote nicht in einem eins-zu-eins Kontakt zwischen Kind und Betreuerin gestaltet werden.

5.3.4 Risikofaktoren zwischen Erwachsenen (MitarbeiterInnen und Eltern)

Da Eltern und MitarbeiterInnen in unserer Einrichtung zusammenarbeiten, besteht die Möglichkeit einer unangemessenen Nähe. Bereits der unreflektierte Sprachgebrauch von Erwachsenen könnte als grenzüberschreitend angesehen werden. Durch die Verwendung der gewaltfreien Kommunikation fördern wir einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander.

5.4 Präventionsmaßnahmen

Unser Schutzkonzept basiert auf einem respektvollen und freundlichen Umgang miteinander. Es reflektiert die pädagogischen Prinzipien unserer Einrichtung und bildet die Grundlage unseres Handelns. Uns liegt es am Herzen, den Kindern eine sichere und geschützte Umgebung zu bieten, in der sie sich frei entfalten können, ohne sich Sorgen um Übergriffe machen zu müssen. Wir fördern dies insbesondere durch den täglichen Morgenkreis, der

einen regelmäßigen und offenen Austausch zwischen den Kindern und unseren pädagogischen MitarbeiterInnen ermöglicht. Es ist unsere Verantwortung, Räume zu schaffen, in denen sich die Kinder ohne Angst vor unangemessenen Verhaltensweisen frei bewegen können.

5.4.1 Partizipation

Partizipation ist ein wichtiges Recht der Kinder. Unsere pädagogischen Fachkräfte bieten einen angemessenen Rahmen, wo die Kinder ihre Rechte leben können.

Das Recht, über sich selbst zu bestimmen trägt mit dazu bei, dass Kinder lernen, selbst ihre Grenzen zu setzen, zum Beispiel das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper. Man spricht hier auch von Präventionsarbeit (Gewaltprävention). Die Kinder lernen, in verantwortlichem Maß, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen in ihren Fähigkeiten und Kompetenzen zu treffen und auch Konsequenzen zu tragen. Partizipation ist also ein Dreh- und Angelpunkt in Bezug auf die Persönlichkeitsentwicklung und Gemeinschaftsfähigkeit. Zudem trägt sie zum Schutz der Kinder bei, zum Beispiel vor Grenzüberschreitung von anderen.

Die Bedürfnisse und Interessen der einzelnen Kinder sowie in der Gruppe werden von den pädagogischen Fachkräften in Form von nonverbaler und verbaler Kommunikation wahrgenommen. Sie bieten den Kindern im Alltag viele Möglichkeiten sich einzubringen und an der Gestaltung der Abläufe mitzuwirken, sprich zu partizipieren. Die Kinder sollten Zeit und Raum haben, sich selbst als kleine Persönlichkeiten wahrzunehmen und sich frei zu entfalten. Sie erleben sich selbst als Mitglieder in einer Gruppe, in der im Interesse der Gemeinschaft auch Kompromisse geschlossen werden können

5.4.2 Stärkung der Kinder in ihren Rechten

Um sicherzustellen, dass Kinder in der Lage sind, ihre Rechte zu erkennen und zu verteidigen, ist es entscheidend, dass sie diese Rechte zuerst kennenlernen. Dies beinhaltet wichtige Grundsätze wie:

- „Dein Körper gehört dir!“
- „Vertraue deinem Gefühl!“
- „Du hast das Recht NEIN zu sagen!“
- „Geheimnisse, mit denen du dich nicht wohl fühlst, darfst du weitererzählen!“
- „Du hast das Recht auf Hilfe!“

Das Verständnis und die Förderung dieser grundlegenden Prinzipien sind ein Schlüsselaspekt unserer pädagogischen Arbeit. Wir vermitteln und demonstrieren diese Prinzipien den Kindern durch pädagogische Angebote und Aktivitäten im Freispiel.

5.4.3 Personalvoraussetzungen

Bevor wir neue Mitarbeiter einstellen, ermöglichen wir ihnen, die Arbeitsumgebung kennenzulernen, indem sie "schnuppern" dürfen. Wenn ein neuer Mitarbeiter zum Schnuppern kommt, informieren wir die Eltern über Kidsfox-Nachrichten. Während dieser Phase ermutigen wir neue Mitarbeiter, sich zurückhaltend zu verhalten und eine unterstützende und offene Haltung zu signalisieren, anstatt eine aktive Rolle einzunehmen.

Vor der endgültigen Anstellung verlangen wir von neuen Mitarbeitern, dass sie eine Strafreisterbescheinigung sowie eine Strafregisterbescheinigung für Kinder- und Jugendfürsorge vorlegen, um sicherzustellen, dass sie die erforderlichen Anforderungen und Sicherheitsstandards erfüllen.

5.4.4 Verhaltenskodex

5.4.4.1 Verhaltenskodex gegenüber den Kindern

Die Hauptverantwortung für den Schutz der Kinder liegt immer bei den Erwachsenen, die für sie zuständig sind. Wir hören auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder und sorgen dafür, dass sie ausreichend Zeit zur Erholung haben. In unseren pädagogischen Aktivitäten legen wir großen Wert auf eine freundliche und natürliche Interaktion, ohne die Kinder zu ängstigen oder ihre persönlichen Grenzen zu überschreiten.

Wir akzeptieren ein "Nein" von den Kindern und arbeiten gemeinsam an Lösungen, die für alle akzeptabel sind, es sei denn, das Kind oder andere wären in Gefahr oder es besteht ein akuter Handlungsbedarf. Alle Kinder werden bei uns gleich behandelt, ohne Diskriminierung.

Wir verurteilen und tolerieren keinerlei Gewalt oder sexuellen Missbrauch durch BetreuerInnen oder unter den Kindern. In bestimmten Lebensphasen oder veränderten Situationen kann es zu aggressivem Verhalten kommen, wie Beißen oder Kratzen. In solchen Fällen suchen unsere BetreuerInnen nach den Ursachen und sorgen für den bestmöglichen Schutz der anderen Kinder.

Wir verwenden die Vornamen der Kinder und wählen unsere Worte entsprechend ihrem Alter aus. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, wenn wir mit ihnen sprechen, und sind aufmerksam für nonverbale Signale, auf die wir einfühlsam reagieren.

Die Körpertemperatur der Kinder wird entweder an der Stirn oder im Ohr gemessen. Im Sommer, wenn die Kinder im Garten baden oder spielen, tragen sie entweder Badebekleidung oder (Schwimm-)Windeln.

Das Wickeln der Kinder erfolgt ausschließlich an geschützten Orten, die nicht öffentlich einsehbar sind. Wir achten dabei darauf, die Privatsphäre und die Intimsphäre der Kinder sowie

ihre Grenzen zu respektieren, besonders beim Wickeln, auf der Toilette und beim Umziehen. Hygiene ist uns dabei sehr wichtig.

jedes Kind hat sein eigenes Schlafplätzchen. Beim Einschlafen ist mindestens eine Betreuerin immer in der Nähe. Wir berühren das Kind nur leicht, an Kopf, Bauch, Rücken oder Hand, und dass auch nur dann, wenn es dies möchte und dies zur Beruhigung dient.

Unsere BetreuerInnen drängen die Kinder nicht dazu, auf ihren Schoß zu kommen. Kinder dürfen dies tun, wenn sie das Bedürfnis danach äußern oder zeigen. Der Impuls geht dabei immer vom Kind aus. Für Kinder, die vielleicht zu schüchtern sind, um bestimmte Bedürfnisse, wie Trost, auszudrücken, bieten wir Nähe an, ohne sie aufzudrängen. Wir achten sorgfältig auf die Empfindungen und Grenzen der Kinder während jeglichen Körperkontakts. Wir bitten die Kinder, altersgemäß, um Erlaubnis, bevor wir sie berühren, und erklären den Zweck dieser Berührung, beispielsweise beim Helfen auf einen Stuhl oder beim Ausziehen einer Jacke. Liebevoller Zuwendung erfolgt immer als Reaktion auf kindliche Bedürfnisse und nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der Kinder. Dies geschieht mit dem Ziel, Trost zu spenden und das Wohlbefinden des Kindes zu fördern. Wir suchen niemals Körperkontakt, um unsere eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.

5.4.4.2 Verhaltenskodex gegenüber den Eltern

Wir stellen uns persönlich bei neuen Eltern vor und begrüßen sie offen. Wir sind einfühlsam für die Wünsche, Bedürfnisse, Sorgen und Anliegen der Eltern und behandeln sie gerecht, unabhängig von ihrer familiären Situation. Privates und Berufliches halten wir getrennt.

5.4.4.3 Verhaltenskodex des Teams

Wir stärken das Gemeinschaftsgefühl in unserem Team und fördern den Zusammenhalt untereinander. Es ist für uns selbstverständlich, unseren Arbeitsplatz immer in dem Zustand zu verlassen, in dem wir ihn vorgefunden haben. Wir halten uns zuverlässig an getroffene Vereinbarungen und sprechen auftretende Konflikte rechtzeitig und offen an, um gemeinsam Lösungen zu finden. Ehrlichkeit ist uns wichtig, und wir scheuen uns nicht, Fehler zuzugeben, wenn sie auftreten.

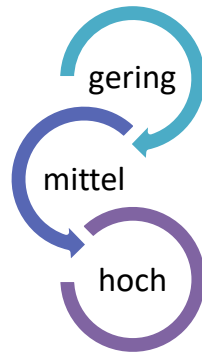
In unserem Team vermeiden wir es, hinter dem Rücken von Kollegen schlecht zu sprechen. Stattdessen zeigen wir uns hilfsbereit, wenn es Engpässe gibt, und lassen unsere Teammitglieder nicht im Stich. Wir achten darauf, unsere eigenen Grenzen zu respektieren und sorgen dafür, dass Praktikanten niemals allein mit den Kindern gelassen werden.

Wir achten streng auf die Einhaltung der Schweigepflicht und des Datenschutzes. Fotos werden ausschließlich mit dienstlichen Mobilgeräten gemacht, und wir speichern keine Bilder auf unseren privaten Handys. Zuverlässigkeit ist für uns von großer Bedeutung, weshalb wir stets pünktlich und einsatzbereit sind, wenn unsere Arbeit beginnt.

Wünsche, Anregungen, Probleme und Sorgen von MitarbeiterInnen werden wahrgenommen, gehört und auf Wunsch vertraulich behandelt.

5.5 Maßnahmen im Verdachtsfall

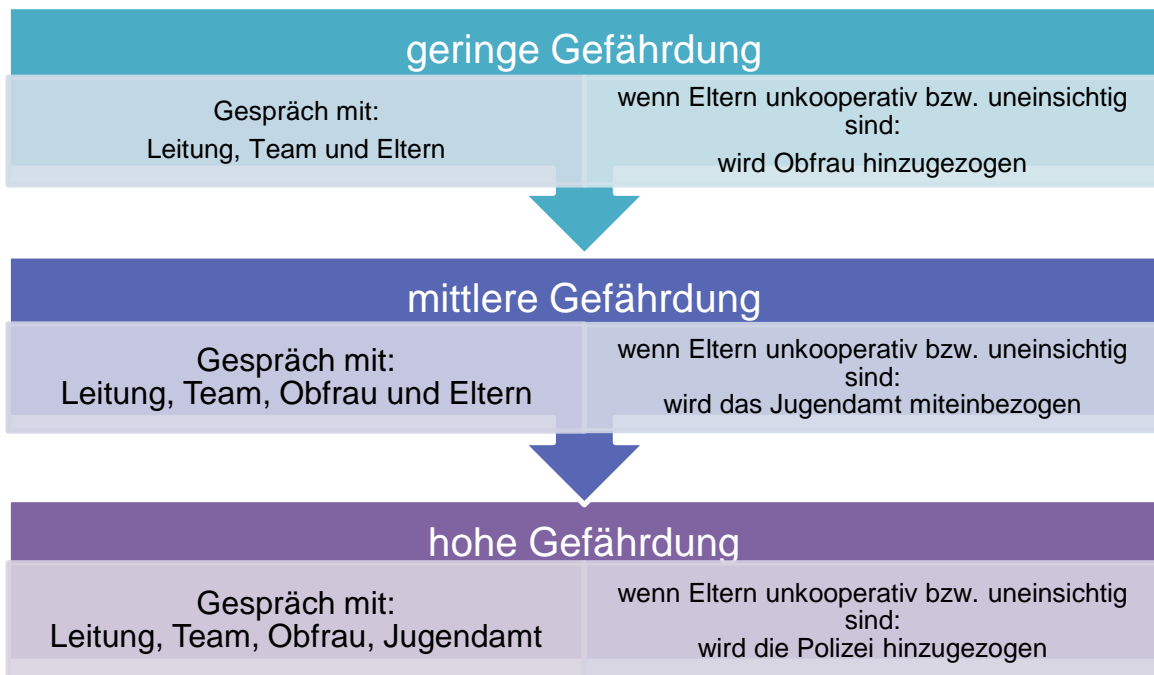
Die Bewertungsskala dient dazu, kritische Auffälligkeiten im Verhalten von Kindern, Eltern und in der Eltern-Kind-Beziehung strukturiert zu erfassen und zu bewerten. Sie hilft bei der Einschätzung, ob es Anzeichen für eine mögliche Gefährdung des Kindeswohls gibt. Mit dieser Skala können wir feststellen, wann es erforderlich ist, Maßnahmen zu ergreifen:



Die Skala wird ausschließlich in Fällen eines konkreten Verdachts auf Kindeswohlgefährdung angewendet. Wenn während der allgemeinen Beobachtung eines Kindes im Alltag Auffälligkeiten auftreten, die Anlass zur Sorge geben, sollten diese Merkmale anhand der Skala geprüft werden. Beispiele für solche Verdachtsmomente sind, wenn das Kind unzureichend versorgt wird (z. B. einseitige oder mangelnde Ernährung oder unpassende, nicht wettergerechte Kleidung), ständig übermüdet ist, von den Eltern ignoriert wird oder Anzeichen von Vernachlässigung zeigt (z. B. mangelnde Hygiene oder Vernachlässigung der Aufsichtspflicht). In Extremsituationen, wie dem Verdacht auf sexuellen Missbrauch oder körperliche Misshandlung, bei denen akute oder erhebliche Schädigung des Kindes unmittelbar bevorsteht, ist eine sofortige Kontaktaufnahme mit den zuständigen Stellen oder Ansprechpartnern unerlässlich. Dies sollte gegebenenfalls auch ohne vorherigen Einsatz der Skala erfolgen und kann notfalls ohne Rücksprache mit den Eltern geschehen.

Je nach Art des Verdachts auf Kindeswohlgefährdung und unter Berücksichtigung des Datenschutzes erfolgt ein unterschiedliches Vorgehen, das im detaillierten Ablaufschema festgelegt ist. Grundsätzlich beginnen wir immer mit Gesprächen mit den Eltern und bieten Unterstützung an. Bei Verdachtsfällen mittlerer oder hoher Gefährdung ist immer die Obfrau in den Prozess eingebunden, während dies bei Verdacht auf geringe Gefährdung von den Reaktionen der Eltern abhängt.

Wenn ein hoher Gefährdungsverdacht besteht oder die Eltern im Gespräch unkooperativ oder uneinsichtig sind, wird in der Regel das Jugendamt oder die Polizei eingeschaltet, selbst wenn der ursprüngliche Verdacht nur mittelhoch war.



Die Bewertungsskala kann von einer einzelnen Pädagogin oder einem einzelnen Pädagogen ausgefüllt werden, aber es ist ideal, wenn sie von mehreren Pädagoginnen und Betreuerinnen gemeinsam bearbeitet wird. Das Wesentliche ist, dass mindestens zwei Betreuerinnen, darunter die Einrichtungsleiterin oder der Einrichtungsleiter, die Skala ausfüllen und besprechen. Wenn es zeitlich möglich ist, empfehlen wir, die Besprechung in einem Teamtreffen durchzuführen.

5.6 Anlaufstellen

Kinder- und Jugendhilfe der Bezirkshauptmannschaft

Beratung und Unterstützung der Erziehung, Vermittlung von Erziehungshilfen, zuständige Behörde für die Abklärung von Gefährdungsmeldungen.

BH Bludenz Tel.: +43 5552 6136 51514; bhbludenz@vorarlberg.at

BH Bregenz Tel.: +43 5574 4951 52516; bhbregenz@vorarlberg.at

BH Dornbirn Tel.: +43 5572 308 53513; bhdornbirn@vorarlberg.at

BH Feldkirch Tel.: +43 5522 3591 54518; bhfeldkirch@vorarlberg.at

Außerhalb der Öffnungszeiten erreichen Sie den zuständigen Journdienst über die Polizei.

Kinder- und Jugendanwaltschaft

Information und Beratung, Unterstützung von Eltern/Erziehungsberechtigten und Vermittlung bei Konflikten mit Einrichtungen und der Kinder- und Jugendhilfe der BH.

Tel.: +43 5522 84900; kija@vorarlberg.at

Pädagogische Aufsicht der Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtung

Pädagogische Aufsicht und fachliche Beratung der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen.

Amt der Landesregierung, Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft

Tel.: +43 5574 511 22105; elementarpaedagogik@vorarlberg.at

ifs-Kinderschutz

Beratung und Unterstützung von Kindern, Eltern, Erziehungsberechtigten und Einrichtungen in allen Fragestellungen im Kinderschutz.

Kinderschutz Tel.: 05/1755 505; kinderschutz@ifs.at

ifs - Unterstützung elementarpädagogisches Personal

Information und Beratung für Mitarbeitende in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen im Umgang mit psychosozialen Herausforderungen, die nicht die Bildungs- und -betreuungsarbeit betreffen.

Tel.: 05/1755 528; unterstuetzung.elementarpaedagogik@ifs.at